



⇒ **Arno Anzenbacher**

Porträts, Miniaturen und Zwischenspiele: Otfried Höffes spannender Weg durch die politische Ideengeschichte

In seinen zahlreichen und allseits geschätzten Büchern befasste sich der Autor vor allem mit Themen der praktischen Philosophie und ihrer historischen Genese. Das vorliegende Werk geht auf eine Vorlesungsreihe im Tübinger Wintersemester 2015/16 zurück. Es will einerseits an die Herkunft des heutigen politischen Denkens erinnern, setzt sich aber andererseits in therapeutischer Absicht auch kritisch mit den historischen Denkfiguren auseinander. So entstand eine gediegene Einführung in die Entwicklung des politischen Denkens.

Der kunstvolle Aufbau des Buches umfasst Porträts der zwölf als maßgeblich beurteilten Denker: Platon, Aristoteles, Cicero, Augustinus, Machiavelli, Hobbes, Locke, Rousseau, Kant, Hegel, Mill und Rawls. Dazu kommen, gewissermaßen in zweiter Reihe, acht ›Miniaturen‹ wichtiger Positionen: Abū Nāsr al-Fārābī, Thomas von Aquin, Dante Alighieri, Marsilius von Padua, Baruch de Spinoza, als zentral für die Grundlegung der konstitutionellen Demokratie in den USA: Alexander Hamilton, John Jay und James Madison, ferner Karl Marx und Friedrich Nietzsche. Vor der Erörterung ihres Denkens werden stets der historische Kontext der Autoren, ihre Biografie und ihre thematisch relevanten Werke beleuchtet. Zwischen die Charakterisierungen dieser Denker fügen sich schließlich neun ›Zwischenspiele‹, die auf Neuerungen, epochale Entwicklungen oder Umbrüche eingehen. Dabei geht es etwa um den antiken Kosmopolitismus, das Politische im Neuen Testament, den frühen Islam, weltliche und geistliche Gewalt im Mittelalter, politische Utopien, die Ursprünge des Völkerrechts, die Aufklärung und den Deutschen Idealismus. Höffe verwendet keine Anmerkungen, was die Lektüre erleichtert. In der Darstellung der Positionen bezieht er sich fast ausschließlich werknah auf die Primärliteratur, die auf Grund der Angaben im Text stets eindeutig verifizierbar

ist. Darum verzichtet er auch auf ein umfangreiches Literaturverzeichnis und beschränkt sich auf eine kurze Aufzählung einiger hilfreicher Nachschlagewerke.

Otfried Höffe (2016): *Geschichte des politischen Denkens*, München: Beck. 416 S., ISBN 978-3-406-69714-2, EUR 27,95.

DOI: [10.18156/eug-1-2017-rez-5](https://doi.org/10.18156/eug-1-2017-rez-5)

Zweifellos gibt es heute ein reiches literarisches Angebot, sich über politische Philosophie und ihre Geschichte zu informieren. Der Vorzug der vorliegenden Einführung liegt aber in der besonderen Begabung des Autors, die Ergebnisse langjähriger einschlägiger Forschung in einer vorzüglich verständlichen Sprache zu vermitteln, komplexe Fragestellungen auch dem Laien ebenso präzise wie plausibel zu erschließen und dabei in ansprechender Weise spannend zu sein. Man kennt diese Begabung aus seinen Büchern. In den Porträts und Miniaturen bringt er die wesentlichen Aspekte der Theoriegeschichte zwar differenziert, aber stets mit wohlthuender Leichtigkeit auf den Punkt.

Dazu kommt, dass Höffe auch Themen aufnimmt, die sonst in der Geschichte des politischen Denkens eher selten berücksichtigt werden und darum auch manchen Fachleuten neu sein dürften, etwa die politische Philosophie im klassischen islamischen Denken, die politische Position Dantes, die freiheitlich-tolerante politische Theorie Spinozas, die Reflexionen der amerikanischen Federalist Papers oder die liberale Gestaltung des Utilitarismus bei John Stuart Mill. Natürlich setzt der Autor in seiner Auswahl Präferenzen. Mancher Leser hätte Thomas von Aquin vielleicht ein Porträt gegönnt und erwartet, etwas über seine Differenzierung des Gemeinwohlbegriffs zu erfahren oder über seine Fundierung des Naturrechts im strikt rationalen Lex-naturalis-Ansatz. Er muss sich mit der Miniatur begnügen.

Das Buch bietet eine gründliche, vorzüglich lesbare Einführung in die philosophische Problem- und Begriffsgeschichte, setzt keine speziellen Fachkenntnisse voraus und ist allen zu empfehlen, die eine gezielte Information über die Genese der politischen Theorien suchen.

Arno Anzenbacher, *1940, Prof. em., Dr. phil., Katholisch-Theologische Fakultät, Abteilung Sozialethik, Universität Mainz (arno@anzenbacher.de).

Zitationsvorschlag:

Anzenbacher Arno (2017): Rezension: Porträts, Miniaturen und Zwischenspiele: Otfried Höffes spannender Weg durch die politische Ideengeschichte. (Ethik und Gesellschaft 1/2017: Sozialethik der Lebensformen). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2017-rez-5> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für sozialethik

1/2017: Sozialethik der Lebensformen

Bernhard Laux

Kann man (intime) Lebensformen bewerten? Eine Reflexion im Anschluss an Jürgen Habermas und Rahel Jaeggi

Gregor Scherzinger

Pluralität der Lebensformen und Modelle theologischer Ethik

Peter Bescherer

»Wir sind doch auch eine Minderheit«

Rechtspopulismus als Verteidigung von Lebensformen

Helga Amesberger

Sexarbeit: Arbeit – Ausbeutung – Gewalt gegen Frauen? Scheinbare Gewissheiten

Luisa Fischer

Familiale Lebensformen: Thesen des Wandels und aktuelle familiensoziologische Perspektiven als Herausforderungen der Ethik

Jonas Hagedorn/Lisa Neher

Familie und Alter – Lebensformen zwischen Deinstitutionalisierung und pflegepolitischer Reinstitutionalisierung

Gerhard Schreiber

Geschlecht als Leerstelle? Zur Verfassungsbeschwerde 1 BvR 2019/16 gegen die Versagung eines dritten Geschlechtseintrags

Christian Spieß

Zwischen Gendertheorien und Naturrecht. Christlich-sozial-ethische Überlegungen zur rechtlichen Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und zur »Ehe für alle«